

Dir. Stefan Fraundorfer:

Ich bedanke mich für die Einladung und auch dafür, hier vor Ihnen sprechen zu dürfen. Das Thema meines Referates lautet „Herausforderung Hörbehindertenschule“.

Das System „Schule“ ist nicht statisch, es ist in steter Bewegung. Und wie bei einem Schiff dauern Kursänderungen, bis sie spürbar werden. Gesellschaftlicher und politischer Wandel und technische Entwicklungen beeinflussen die Schule.

Besonders die Bildungseinrichtungen für hörbeeinträchtigte Schülerinnen und Schüler sind davon betroffen.

Erlauben Sie mir nun, in der Zeit zurück zu reisen: Ich begann vor über 25 Jahren meine Laufbahn in einer Institution, sehr nahe an meinem Wohnort gelegen, mein Schulweg führte mich viele Jahre sogar daran vorbei – und ich habe das Landesinstitut für Hörbehinderte nie wirklich wahrgenommen. Die Situation der Gehörlosen und auch die Bildung der Gehörlosen hat zu diesem Zeitpunkt im gesellschaftlichen Bewusstsein ein Dornröschendasein geführt.

In wenigen Jahren hat sich die Situation jedoch geändert. Die Elternselbsthilfegruppe „Hallo Hört!“ hat sich gegründet, unser heilpädagogischer Kindergarten mit der Frühförderung wurde (wieder) eröffnet, wir begannen hörgeschädigte Schüler/innen an Regelschulen an ihrem Wohnort zu unterstützen, und wir konnten in diesem Wandel positive Tendenzen bemerken. Diese Erfolge versuchten wir als Ergänzung in unserer eigenen Schule zu integrieren. Daraufhin entstand die Urfassung des Konzepts „Umgekehrte Integration“. Im Gegensatz zu den zu dieser Zeit eingeführten Integrationskonzepten, die die Schüler/innen in einem Verhältnis von 16 : 4 in einer Klasse führten, gingen wir davon aus, dass ein Verhältnis von 50% hörenden und 50% hörbeeinträchtigten Schüler/innen in unserer besonderen Situation sinnvoller ist. Damit wollten wir der Entstehung einer wieder in sich abgeschlossenen Gruppe, die dem Gedanken einer sozialen Integration widerspricht, entgegenwirken. Die Klassenschülerhöchstzahl wurde auf 15 (jetzt auf 16) Schüler beschränkt, was gut funktionierte.

Zu dieser Zeit fanden unter der Leitung von Primar Dr. Albegger die ersten CI-Implantationen statt. Dieses zeitliche Zusammentreffen von Integration, Schulversuch, Frühförderung und CI führte zu einer neuen Zusammenarbeit. Die Protagonisten trafen und besprachen sich, formulierten Wege und Ziele und es

entstand ein toller Erfahrungsaustausch. Es war eine interessante und fruchtbare Zeit und Geschichte.

Es darf auch nicht verschwiegen werden, dass es damals nicht nur Befürworter der „Umgekehrten Integration“ und auch des Cochlea Implantats gegeben hat. Viel Überzeugungsarbeit wurde damals geleistet, aber erst die konstanten Erfolge über die Jahre bestätigten unseren Weg als den richtigen.

Lassen Sie mich nun 20 Jahre überspringen. Wir haben heute über 140 Schüler in einem Verhältnis von 4 Schülern mit Hörbeeinträchtigung zu 3 hörenden Schülern. Wir führen 14 Klassen, davon sind 8 Klassen angeschlossene Volks- und Hauptschulklassen. Dieser Vielfalt entsprechend können Sie an unserer Schule den Lehrplan für Gehörlose, den Volks- und Hauptschullehrplan, den für Poly und Berufsvorbereitungsklassen, den Lehrplan der ASO und den für Schwerstbehinderte finden. In den Klassen sind Kinder, die schwerhörig, gehörlos ohne technische Versorgung, mit einem oder 2 CI oder mit Hörgeräten versorgt sind oder auch eine Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsschwäche haben.

Aber auch unser Klientel hat sich verändert. In den letzten Jahren beobachten wir, dass die Zahl der hörbeeinträchtigten Kinder mit Zusatzbeeinträchtigungen zunimmt. Wie reagieren wir auf die neuen Herausforderungen? Unter anderem gibt es mehr Doppelbesetzungen in den Integrationsklassen, besonders in den jahrgangsübergreifend geführten Förderklassen, Teambesprechungen, ÖGS als Unterrichtsgegenstand auch für hörende Kinder und Jugendliche, ein umfassendes Therapieangebot vor Ort, eine exakte Diagnostik und Abklärung, projektorientierter Unterricht ... Und was uns noch ganz wichtig ist: Wir versuchen von der defizitorientierten Sichtweise wegzukommen. Wir bemühen uns, ein entspanntes und positives soziales Klima für ein gedeihliches Miteinander zu schaffen. Eine Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lernen ist eine angstfreie Schule mit intakten Beziehungen zwischen den Schüler/innen untereinander und auch mit ihren Lehrer/innen.

Was ist noch von Bedeutung? Da ist sicher auch die räumliche Umgebung zu nennen. Die geänderten Bedingungen wie z.B. neue Lehrpläne, die Steigerung der Schülerzahl erfordern technische und bauliche Maßnahmen. Unsere Schule gibt es bereits seit über 110 Jahren. Die letzte bauliche Erweiterung im Bereich der Schule in den 1950er Jahren orientierte sich an einer Zahl von ca. 70 Schülern. Sie können sich jetzt vielleicht vorstellen, wie eng es bei uns werden kann.

Unser Schulerhalter, das Land Salzburg, zeigt Verständnis für unser Raumproblem und befürwortet einen Um- und teilweise auch notwendigen Neubau der Schule. Nach den derzeitigen Planungen soll das Projekt bis 2013 abgeschlossen sein. Darin sollen alle Erfordernisse nach den Lehrplänen und Bedürfnisse der Schüler/innen einfließen, sowie auch zukünftige gesellschaftliche Entwicklungen, wie z.B. die mögliche Einführung der Ganztägigen Schulform, berücksichtigt werden. Mit einem Blick auf die Integration hörbeeinträchtigter Schüler/innen im Bundesland Salzburg möchte ich schließen: Die Schülerzahlen sind seit mehreren Jahren konstant, sie pendeln um die 30 herum. Die Bedürfnisse dieser Kinder und Jugendlichen sind so unterschiedlich wie ihr jeweiliges Alter: vom Schulanfänger bis zum Maturanten, von der Volksschule über ASO, HS und Berufsschule bis ins Gymnasium. Unsere Aufgaben dabei sind die Unterstützung des Kindes/Jugendlichen und Lehrer/innen vor Ort, die Förderung der sozialen Integration sowie eine pädagogische, technische und organisatorische Beratung und Hilfestellung.

Heute sind die positiven Aspekte von einem Cochlea-Implantat sowie die Anerkennung und Verwendung der Gebärdensprache stehen außer Frage. Die Zeit der Grabenkämpfe ist größtenteils überwunden, konzentrieren wir uns jetzt auf das Gemeinsame.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.